



Auf die schönste Zeit des Jahres konnten sich die Besucher der Reisesmesse am Sonntag auf dem Bremer Flughafen einstimmen.

FOTOS: FRANK THOMAS KOCH

Schauen, wohin die Reise geht

Reiseshopping und Hochzeitsmesse lockten Unternehmungslustige an den Flughafen

VON ANKE VELTEN

Bremen. Der XXL-Trolley gab reichlich Anlass zu Spekulationen. Sein Besitzer: Womöglich ein hoch bezahlter Manager auf Geschäftsreise. Der Inhalt: Garantiert ebenso edel und hochwertig. Darauf vertrauten zumindest die beiden Bieter, die leidenschaftlich um das imposante Gepäckstück buhlten. Erst bei 185 Euro fiel der Hammer – zum Ersten, zum Zweiten und zum Dritten. Die Versteigerung vergangener und verschlossener Koffer wurde zum größten Publikumsmagneten beim Reiseshopping am Airport Bremen. Im Terminal 1 ging es den ganzen Sonntag lang um die Frage, wohin die Reise gehen könnte.

Kleine und große, lokale und internationale Reiseveranstalter und -büros, Spezialisten für

„Wir sind wiedergekommen, weil die Resonanz im vergangenen Jahr enorm war.“
Gerhard Sanders, Bremer Ski-Club

barrierefreies Reisen, Vertreter von Hotellerie und Gastronomie waren in die Neustadt gekommen, um bei mehreren Tausend Unternehmungslustigen das Reiseieber steigen zu lassen.

Im Zentrum des Geschehens und meist dicht umlagert präsentierte sich der Bremer Flughafen mit seinen direkten Flugverbindun-

gen zwischen Lettland und Ägypten. Last Minute war mit Faro die jüngste Destination auf der riesigen Landkarte nachgetragen worden, berichteten die Mitarbeiter: Die Stadt an der Algarve wird ab Anfang Juli wieder bedient, und sie steht auch bei Monica Merkel und Vincent Riesche ziemlich weit oben auf der Wunschliste. Fest steht jedenfalls, dass dieser Urlaub für geraume Zeit der Letzte sein wird, den das junge Paar aus Walle zu zweit genießen kann: Der Nachwuchs kündigt sich sichtbar an.

Bereits zum zweiten Mal nahm der Bremer Ski-Club an der Reisesmesse teil. „Wir sind wiedergekommen, weil die Resonanz im vergangenen Jahr enorm war“, erklärte Vereinsmitglied Gerhard Sanders. Der Verein mit seinen 3500 Mitgliedern sei der Größte seiner Art in Deutschland, so Sanders. Effektives Rekrutierungsmittel für neue Mitglieder ist der club-eigene Reisekatalog mit mehr als 50 Wintersport- und Wanderangeboten.

Weil zu einer vernünftigen Reiseplanung noch viel mehr gehört als die Auswahl des Zielorts, hatten auch Polizei und Zoll große Info-Stände aufgebaut. In einer großen Vitrine zeigten die Beamten des Hauptzollamtes, was sie in den vergangenen Jahren am Bremer Flughafen ausgepackt hatten: Elfenbein-Skulpturen, Schildkrötenpanzer und die in Alkohol eingelegte Python gehörten zu den spektakulärsten Funden, berichtete Volker von Maurich. Manches davon sollte mit voller Absicht am Zoll vorbeigeschmuggelt werden, so der Zoll-Sprecher – häufig jedoch gehen die Beamten von reinem Unwissen aus, zum Beispiel bei den Gehäusen einer geschützten

Schneckenart. Im Zweifelsfall solle man die Finger von solchen Souvenirs lassen, riet der Zollbeamte: „Wir sagen immer: Sammeln sie keine Andenken, sondern lieber Eindrücke.“ Wie viele Menschen unvorbereitet losziehen, konnte auch Polizeioberkommissar Ingo Steinbach bestätigen. Das zeige sich unter anderem an der Zahl der Taschenmesser, die bei den Kontrollen aus dem Verkehr gezogen werden müssen.

Mit einem überlebensgroßen Leopard-Foto warb „Ajimba African Tours“. Das kleine Bremer Premium-Unternehmen organisiert seit zwei Jahren Afrika-Reisen mit sozialem und ökologischem Anspruch. Als Ausgleich für die Fernflüge werde in Klimaschutzprojekte investiert, erklärte Holger Asche aus der Geschäftsführung. Für die Fernreisen

spreche zudem: „In diesen Ländern hängen viele Arbeitsplätze von der Touristik ab. Wenn die Besucher ausbleiben, verschwindet diese Existenzgrundlage.“

Auf seine ganz eigene Art verbindet Gian Luca Abraham die Bereiche Fliegen und Nachhaltigkeit. Der 25-jährige Marketinggestalter fertigt klassische und extravagante Querbinde für den stillvollen Herrn aus Stoff, Holz und Kork. Sein Platz war in der Bremerhalle im Obergeschoss, wo Nadine und Fabian Daniel die „Hochzeitsmesse“ organisiert hatten. Der Spezialmarkt für alle, die sich demnächst trauen wollen, wurde erstmals parallel zum Reiseshopping ausgerichtet. Eine glückliche Verbindung, meinten die beiden Hochzeitsplaner: „Denn natürlich gehören zu einer Hochzeit auch Flitterwochen.“



Monica Merkel und Vincent Riesche freuen sich auf ihren Urlaub. Auf der Wunschliste steht unter anderem Faro an der Algarve.

„Es hieß, dass sie zu Recht im KZ gewesen seien“

Professor Frank Nonnenmacher fordert, dass „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ als NS-Opfer anerkannt werden



Frank Nonnenmacher ist Sozialwissenschaftler und emeritierter Professor der Goethe-Universität Frankfurt. Der 75-jährige ist Initiator des politischen Appells „Vergessene NS-Opfer“ und Autor der Doppelbiografie „Zwei Brüder im 20. Jahrhundert“.

Sie sprechen am Montag in Bremen über vergessene NS-Opfer, über „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“. Welche Menschen wurden von den Nationalsozialisten so bezeichnet?
Frank Nonnenmacher: In den Augen der Nazis waren unter anderem Obdachlose, Wohnsitzlose, fahrende Leute und Straßenmusikanten „Asoziale“. Sie wurden als nicht zur Gesellschaft gehörend bezeichnet, als dem deutschen Wesen fremd. Deswegen wurden sie in Razzien aufgegriffen und in KZs verbracht. „Berufsverbrecher“ waren in den Augen der Nazis Menschen, die mehrere kleine Straftaten begangen hatten, Diebstahl oder Hehlerei zum Beispiel. Die Nazis sagten, wer mehrfach Straftaten begangen hatte, habe bewiesen, dass er kriminelle Gene besitze. Man glaubte, man könne Kriminalität ausmerzen. Diese Menschen sind nach ihrer Straftat in KZs verbracht worden. Menschen, wohlgerneht, die ihre Strafe abgesehen hatten.

Wie viele Menschen betraf das?

Geschätzt um die 70 000, von denen viele umgebracht wurden. Genaue Zahlen gibt es nicht, denn diese Gruppen sind nicht nur von der Gesellschaft ignoriert worden, sondern auch von der Wissenschaft. Es sind zum Beispiel nie Betroffene von Forschern aufgesucht worden, als das noch möglich gewesen wäre. Jetzt ist es zu spät. Die wenigen, die es noch gibt, sind kaum noch zu befragen.

Ihr Onkel wurde als „Berufsverbrecher“ verfolgt.

Ja, der war ein Kleinkrimineller. Er hat die Schule geschwänzt, stattdessen irgendwo etwas „besorgt“. Das hatte natürlich auch soziale Ursachen, er war in extremer Armut aufgewachsen. Er und mein Vater, der Pilot für Hitler war, hatten eine ledige Mutter, die am unteren Ende der sozialen Hierarchie lebte.

Was genau ist Ihrem Onkel zugestoßen?

Er wurde ins KZ Flossenbürg gebracht, einem Lager mit einem Granitsteinbruch. Dort sollten die „Berufsverbrecher“, wie es in einer SS-Verordnung hieß, „durch Arbeit vernichtet werden“. Durch Zufall ist er dem Tode entronnen und ins Konzentrationslager Sachsenhausen in ein weniger gefährliches Kommando verlegt worden, sodass er überlebte.

Wie haben Sie von seinem Schicksal erfahren?

Erst in den späten 70er-Jahren, als ich ein junger Mann war. Mein Onkel hat geschwiegen über die Zeit. Auch mein Vater wusste nichts darüber und hat zu mir gesagt: Frag ihn selbst. Ich habe dann Fragen gestellt – wohl auf eine Weise, die meinem Onkel das Reden ermöglichte. Es war typisch für diese Häftlinge, dass sie über diese Zeit nichts erzählten. Sie haben im Gegensatz zu anderen NS-Opfergruppen ihre Schicksale nicht veröffentlicht oder gar eine Interessengruppe gebildet.

Er hat also mit Ihnen erstmals darüber geredet?

Ja. Unmittelbar nach dem Krieg bemühte er sich, als Opfer anerkannt zu werden. Aber da die von den Nazis „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ Genannten nicht politisch, rassisch oder religiös verfolgt waren, wurde das verweigert. Es hieß, dass sie zu Recht im KZ gewesen seien. Damit begann das große Schweigen.

Sie setzen sich für die Anerkennung der beiden Gruppen als vergessene NS-Opfer durch den Bundestag ein. Was würde das Ihrer Ansicht nach bedeuten?

Einige sagen: Was soll das denn noch? Es lebt ja kaum noch jemand von denen. Aus meiner Sicht ist die Anerkennung der „Asozialen“ und „Berufsverbrecher“ aber ein ganz wichtiger Baustein der Erinnerungskultur der Bundesrepublik Deutschland, der bis heute fehlt.

Auch für die Nachkommen der Opfer ist dies bedeutsam. Und finanzielle Mittel müssen bereitgestellt werden, um die historisch-politische Bildung zu fördern und um die Forschungslücken zu schließen.

Glauben Sie, dass es zur Anerkennung kommt?

Es gibt mittlerweile vier Anträge dazu im Bundestag, zuerst von den Grünen, dann von FDP und Linken. Auch SPD und Union haben sich nach langem Zögern zu einem gemeinsamen Antrag zur Anerkennung der bislang ignorierten NS-Opfer durchgerungen. Wann im Plenum abgestimmt wird, ist noch unklar. Ich bin gespannt, ob sich die Fraktionen noch auf einen einzigen interfraktionellen Antrag – ohne die AfD – einigen werden. Das wäre ein riesengroßer Erfolg für den Appell, den übrigens bisher über 20 000 Menschen auf der Plattform change.org unterschrieben haben.

Das Gespräch führte Carolin Henkenberens.

An diesem Montag diskutiert Frank Nonnenmacher auf Einladung der Böll-Stiftung in der Villa Ichon, Goetheplatz 4, mit den Bundestagsabgeordneten Eva Högl (SPD) und Kirsten Kappert-Gonthor (Grüne) sowie Raimund Gaebelein von der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten“. Beginn ist um 19 Uhr.

HAUPTBAHNHOF I

Angeblicher Lottogewinner wird aggressiv

Bremen/Hamburg. Ein 23 Jahre alter Mann, der von der Staatsanwaltschaft Bremen gesucht wurde, hat bei einer Bank im Hamburger Hauptbahnhof einen angeblichen Lottogewinn in Höhe von zwei Millionen Euro eingefordert. Der Bundespolizei zufolge hatte der Mann die Bankfiliale am Sonnabendabend mit einem Lottoschein in der Hand betreten und eine Auszahlung des Geldes gefordert. Nachdem der Bankangestellte ihn darauf hingewiesen hatte, dass er sich hierfür an das Lotterienunternehmen wenden müsse, wurde der 23-jährige aggressiv, schrie und demolierte ein Kartenlesegerät. Anschließend verließ er die Bank. Bundespolizeibeamte fanden den Mann wenig später im Bahnhof. Bei einer Überprüfung stellte sich heraus, dass die Staatsanwaltschaft Bremen ihn wegen einer Sachbeschädigung zur Fahndung ausgeschrieben hatte, wie die Bundespolizei am Sonntag mitteilte. Ob er tatsächlich zwei Millionen Euro im Lotto gewonnen hatte, blieb unklar. **DPA**

HAUPTBAHNHOF II

Schwarzfahrer legt sich mit Zugbegleiter und Polizei an

Bremen. Ein 19-jähriger Mann, der in einem Intercity von Hannover nach Bremen ohne Fahrschein unterwegs war, hat sich lautstark mit dem Zugbegleiter angelegt und wollte den Zug nicht verlassen. Auf dem Bahnsteig in Bremen lieferte er sich dann noch eine Rangelei mit Bundespolizisten und verletzte einen Beamten. Der Zugbegleiter des IC hatte am Sonnabend die Bundespolizeiinspektion Bremen informiert und um eine Personalienfeststellung gebeten. Der junge Mann weigerte sich, seinen Ausweis vorzuzeigen und sollte zur Wache geführt werden. Auf dem Bahnsteig sperrte sich der 19-jährige Iraker und wurde von Polizisten zu Boden gebracht. Beim Versuch, seine Arme zu fixieren, wurde ein 31-jähriger Bundespolizist verletzt. **HPP**

HAUPTBAHNHOF III

48-Jähriger muss für 210 Tage in Haft

Bremen. Zivilfahnder der Bundespolizei haben am Freitagnachmittag einen 48-jährigen Bremer im Bremer Hauptbahnhof verhaftet. Er war ihnen im Zusammenhang mit Diebstählen polizeilich bekannt. Wegen mehrfachen Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz lag zudem ein Strafbefehl über 2100 Euro gegen den Deutschen vor. Den Betrag konnte er nicht zahlen, also wurde er zum Antritt einer Ersatzfreiheitsstrafe von 210 Tagen in eine Justizvollzugsanstalt gebracht. **HPP**

GOTCHA AUF DER GRÜNFLÄCHE

Spielzeugwaffe sorgt für Aufregung

Bremerhaven. Ein Mann, der in geduckter Haltung mit einer Schusswaffe hantiert und dann zwei andere Personen über eine Grünfläche verfolgt – das kam Anwohnern in der Heinrich-Plett-Straße verdächtig vor. Sie riefen die Polizei, die mit mehreren Streifenwagen die Umgebung absuchte und weitere Zeugen befragte. Dann gab's Entwarnung: Die Männer hatten mit einer sogenannten Gotcha-Waffe gespielt und Farbmünzen verschossen. Die Beamten lobten aber das umsichtige Handeln der Anrufer. **HPP**

LADENDIEBIN

45-Jährige beißt Verkäufer in den Arm

Bremerhaven. Eine 45-jährige Ladendiebin hat einem Verkäufer in den Arm gebissen, als der sie festhalten wollte. Gemeinsam mit einem 36-Jährigen hatte die Frau mehrere Getränkedosen gestohlen und war geflüchtet. Beide wurden aber wenig später von der Polizei erwischt. Sie standen unter dem Einfluss von Alkohol und Drogen. **HPP**

So erreichen Sie die Lokalredaktion

Ob persönlich, am Telefon oder wie auch immer: Wir freuen uns auf Sie.

Adresse: Martinistraße 43, 28195 Bremen
Telefon: 0421 - 36713690
Mail: lokales@weser-kurier.de
Website: www.weser-kurier.de

Immer auf dem Laufenden

Twitter: twitter.com/weserkurier
Facebook: facebook.com/weser.kurier
Instagram: instagram.com/weser.kurier
Youtube: youtube.com/WESER-KURIER

